

Katholische Bewegung und Katholische Aktion

Die gegenwärtige Lage des deutschen Katholizismus kennzeichnet sich offenbar als ein schwer durchschaubarer Übergang. Von 1922 etwa bis 1926 herrschte das, was man damals mit einem Sammelnamen „katholische Bewegung“ nannte¹. Aber schon gegen Ende 1924 begann deren Krise und langsamer Abstieg, während ungefähr um dieselbe Zeit die Idee der „katholischen Aktion“ sich meldet². Das vergangene und dieses Jahr sind gekennzeichnet durch die Versuche, beide als eins zu sehen, entweder so, daß man ein Wiederaufleben der katholischen Bewegung in der katholischen Aktion erblicken möchte, oder so, daß man die katholische Aktion als Erfüllung dessen ansieht, was die katholische Bewegung als Sehnsucht in sich getragen. Aber diese Versuche franten irgendwie daran, daß man nun nicht mehr recht weiß, was jedes der beiden Dinge eigentlich sei.

Die katholische Bewegung gab sich, ausgesprochen oder unausgesprochen, als Ablösung eines „unproduktiven“, nur „apologetisch negativen“ oder „unselbstständig sich anpassenden“ vorkrieglichen Katholizismus (wie man damals sagte) durch einen „positiv aus sich selbst heraus schöpferischen“ Katholizismus. Ist dann vielleicht katholische Aktion der Versuch einer Reaktion dieses verdrängten vorkrieglichen Katholizismus: „formalistische Autorität“ gegen „schöpferisches Leben“, „Ghetto-Katholizismus“ gegen „aufgeschlossenen Katholizismus“, „konservative Repristinatio“ gegen „lebendigen Katholizismus der Gegenwart“, „Klerikalismus“ gegen „religiösen Aufstieg der Laienwelt“ — ?

Oder anders. Die katholische Bewegung trug, wie ihre heutigen Kritiker (mit Recht oder Unrecht) sagen, den Charakter einer gewissen „Exklusivität“ und „Intellektualität“. Exklusivität: sei es die „akademische“ gegenüber dem „Volk“, sei es die „charismatische“ (etwa des Führertums der Jugendbewegten) gegenüber dem „gewöhnlichen Christentum“. Intellektualität: in der Form eines Glaubens entweder an die Durchschlagskraft rücksichtsloser Problematik (Intellektualität als „Aufrichtigkeit“) oder an dieselbe Durchschlagskraft hingebender Kontemplation in das „reine Wesen der Dinge“ (Intellektualität als problemloses Schauen). Ist dann, diesem gegenüber, nicht katholische Aktion der Ruf zur Zusammenballung des ganzen Volkes und der Ruf zum praktischen Tun, die Überwindung des geheimen Individualismus der Exklusivität (auch des Individualismus ihrer „Gemeinschaften“) und der geheimen Welt- und Lebensabgewandtheit der Intellektualität (die sich hie und da grell verrät in der Abneigung gegen alle Technik) ?

Noch anders. Die katholische Bewegung neigte, so oder so (wie nicht wenige heute, rückblickend, bemerken), zu einer gewissen Nervosität gegenüber dem, was vor dem Krieg im besondern Sinn als das Katholische entgegen dem Protestantischen gegolten hatte: das Römisch-Päpstliche, das Juridische der Kirche, Heiligenverehrung, Rosenkranz, gute Werke, Apostolat usw. Gewiß, man

¹ Vgl. hierzu nun den ersten Band der Ges. Aufsätze des Verfassers: „Kingen der Gegenwart“, Augsburg 1929, Silser.

² Vgl. diese Zeitschrift 113 (1926/27 II) 333 ff.

suchte das neu zu gewinnen auf der neuen Ebene des stark betonten Dogmas vom mystischen Leib der Kirche. Aber immerhin, man hatte eine Abneigung gegen das, wie man sagte, „kämpferisch Zugespitzte“ der alten Worte. Ist, diesem gegenüber, nicht vielleicht katholische Aktion der Ruf zum unbekümmerten, wenn's sein soll, starkknöchigen Katholizismus, zum betont kirchlichen, ja römischen, Katholizismus, auch mit allen, nun einmal unvermeidlichen, Ecken und Schärfen?

Wir stellen diese Fragen nur, um die Lage schärfer zu beleuchten, nicht als eigene Stellungnahme. Aber so viel ergibt sich daraus, daß wir an unser Ziel einer ehrlichen Klärung nur kommen, wenn wir beide, katholische Bewegung und katholische Aktion, miteinander vergleichen, wie sie in ihrer Tiefe gedacht sind. Man wird an praktischen Schiefheiten, hüben und drüben, manches ruhig zugeben können. Auch das Beste ist dem Mißbrauch nicht entzogen. Das kann aber für die grundlegende, ursprünglich gewollte Richtung nichts besagen.

1. Katholische Bewegung war zuerst gekennzeichnet durch ein gesteigertes Verlangen der Gläubigen nach aktiver Teilnahme am Leben der Kirche. Den Zustand, den man beseitigt wünschte, bezeichnete man mit drei Schlagworten. Erstens: das Christentum des beständigen Büssers am Kircheneingang. Zweitens: das Christentum des Bescheid erhaltenden Untertanen vor der Kanzlei der Behörde. Drittens: das Christentum rein privater Frömmigkeit im rein objektiven Kirchenraum, ohne lebendige Einheit zwischen Priester und Gemeinde. Wir haben hier nicht zu untersuchen, inwieweit die drei Kennzeichnungen der Wirklichkeit der Vorkriegszeit entsprechen. Sie waren jedenfalls für das Empfinden der Kreise der katholischen Bewegung der Hintergrund, gegen den sich das von ihnen Erstrebte abhebt. Dieses Erstrebte ist darum ebenfalls ein Dreifaches. Erstens: Christentum des paulinischen, positiven Lebens und Auswirkens des „Christus lebt in mir“. Zweitens: Christentum der Lebenseinheit des „Ein Haupt und Leib Ein Christus“, darin alle Glieder, wenngleich in Ordnung abgestuft, die Kirche darstellen und teilnehmen an ihrer Verantwortung. Drittens: Christentum einer Frömmigkeit, die religiöses Leben und Erleben der Gemeinschaft ist, Mit-tun mit der Kirche als Agape, als der fortlebenden „Liebe“. Dieses dreifache Ideal entsprang wohl nicht zufällig einer Zeit, die das Befreiende der Kommuniondekrete Pius' X. erfahren hatte. Aber es war auch nicht zufällig, daß dieses dreifache Ideal teilweise und zeitweise eine ganz besondere Werbekraft hatte in den Schriften eines Mannes, der heute von der Kirche getrennt ist: das Erste in Wittigs „Erlösten“, das Zweite und Dritte in seinen Aufsätzen von der „Kirche als Selbstverwirklichung der Seele“ und vom „allgemeinen Priestertum“ und dem „Leben Jesu“.

In dieser letzten Tatsache liegt die Krise dieser ersten Seite der katholischen Bewegung. Für ihren echten Kern waren diese Schriften nur so etwas wie das Fortissimo ihres rein Positiven: des katholischen Dogmas vom mystischen Leib Christi. Aber in diesen Schriften lag noch ein anderes, jenes andere, das zu ihrer Verurteilung führte, und ein solches andere, das in der Tat das grundsätzlich Katholische bedrohte: die Begründung der Kirche von unten, von der „Seele“ oder von der „Gemeinschaft“ her, nicht von oben, vom einsetzenden Willen des menschengewordenen Gottes her; die Kirche als Gemeinschaftsver-

breiterung des seelischen, unsichtbaren „Christus lebt in mir“, nicht als objektives, gegen Seele wie Gemeinschaft unabhängiges (und darum rechthafte) Fortleben Christi¹.

Von hier aus wird der erste Sinn katholischer Aktion deutlich. Unser Heiliger Vater, Pius XI., definiert sie als „Form der Mitarbeit des Laientums an der Mission des Klerus“², Mitarbeit der Laien im Apostolat der Hierarchie“, dem der Klerus so wenig, als einem Eingriff in seine Sphäre, widerstreben dürfe, daß vielmehr „die Priester sie betrachten müssen als einen notwendigen Bestandteil ihres Amtes“³. Nuntius Pacelli nennt sie (in Magdeburg) „Teilnahme der Laien am hierarchischen Apostolat“, ein „Mitapostolat der Laien“⁴. Kardinal Faulhaber in seiner Münchener Predigt sagt geradezu: „Die berufenen Träger des Apostolats sind Papst und Bischöfe. Nun aber ruft der elfte Pius auch die nicht geweihten Männer und Frauen zur Teilnahme am Apostelamt der Bischöfe. Noch vor wenigen Jahren konnte man hören: Ihr dürft nicht von einem Laien apostolat predigen, höchstens von einem Laiendiakonat. Und jetzt erklärt die höchste kirchliche Stelle, der nämliche Papst, der den Laizismus die große Zeitkrankheit nennt, die Mitarbeit in der katholischen Aktion als ein ‚wirkliches Apostolat‘.“⁵ Katholische Aktion ist also die direkte, offizielle Erfüllung dessen, was unsere erste Form katholischer Bewegung erstrebt hatte: jene wirklich verantwortungshafte Teilnahme am Werk der Kirche, wie sie aus dem Wesen eines Gliedes Christi sich ergibt. Der katholische Christ ist nicht schlechthin nur passiver Gegenstand kirchlicher Seelsorge, er ist kraft des „königlichen Priestertums“ (wie es alle obigen Äußerungen betonen), wahrer aktiver Mitvollzieher dieser Seelsorge. Er steht im wahren Sinn nicht der Kirche einfach „gegenüber“, er „ist“ selber die Kirche. In diesem Sinn also ist katholische Aktion wirklich so etwas wie der kirchliche Segen über das erste positive Ideal der katholischen Bewegung.

Aber dieselben offiziellen Verlautbarungen sprechen unmißverständlich von einer Teilnahme an der „Mission der Kirche“, einer Mitarbeit „an der Mission des Klerus“⁶, setzen also „Kirche“ und „Klerus“ als das Ursprüngliche, nicht die „Seele“ oder die „Gemeinschaft“ (der „Seelen“). „Präget den Christgläubigen das ins Herz“, heißt es, „daß sie, wenn sie unter Erer und Erer Geistlichkeit Führung um die Beförderung der Kenntnisse und die Weckung der Liebe Christi öffentlich und privatim sich bemühen, dann erst vollauf verdienen, als auserwähltes Geschlecht, als königliches Priestertum . . . begrüßt zu werden.“⁷ Nuntius Pacelli sagt darum: „Einbau des Laienapostolats in die Verfassung der Kirche, wie Christus sie gewollt, freudige Bereitschaft gegenüber den Weisungen der Führer, die Christus ihr gegeben hat.“ Hier wird katholische Aktion zur einschneidenden Läuterung des ersten Ideals katholischer Bewegung. Hier spricht sie das entschiedene Nein zu einer „Kirche von

¹ Vgl. zu diesem Ganzen diese Zeitschrift 110 (1925/26 I) 260 ff.; 111 (1925/26 II) 1 ff.

² Erh. Schlund O. F. M., Die katholische Aktion (München 1928) 33.

³ Acta Apost. Sedis 19 (1927) 45 (Schlund a. a. D. 33). Vgl. ebd. 15 (1923) 247.

⁴ Wir zitieren die Rede hier und im Folgenden nach dem Wortlaut des Magdeburger katholischen Ortsblattes, der „Schlesischen Volkszeitung“ Nr. 71 Ausg. A (6. Sept. 1928).

⁵ Schlund a. a. D. 66/67.

⁶ Schlund a. a. D. 33.

⁷ Acta Apost. Sedis 14 (1922) 695 (Schlund a. a. D. 35).

unten her“. Hier wird sie darum, in einem wahren Sinn, zu einer Wiederkehr des sog. „alten Katholizismus“. Das positive Leben des „Christus lebt in mir“ soll herrschen, aber es ist wesentlich das Leben des Erlösten und ruht darum auf der Demut des begnadeten Erbsünders auf, d. h. auf dem Bewußtsein, daß es nicht ist Leben aus eigener Tiefe, sondern Leben, das wir als Sünder empfangen aus dem Quell der Einen Heiligen Kirche, die also in diesem Ursprung unseres Christuslebens uns, klar von uns getrennt, gegenübersteht. So ist, ferner, unser Christentum, gewiß aktive Teilnahme am Leben des Einen Leibes Christi, aber immer im Bewußtsein, daß nicht dieser Leib von uns abhängig ist, sondern wir von ihm. So ist endlich unsere Frömmigkeit wohl betende Gemeinschaft, aber so, daß dieses Miteinander die aktive Auswirkung in das Persönliche asketischer und mystischer Frömmigkeit nicht nur zuläßt, sondern in gewissem Maß auch fordert. Mit andern Worten: der Geist katholischer Aktion unterstreicht hier das Besondere des alten Katholizismus; demütige Furcht, Gehorsam, gute Werke. Katholische Aktion besagt von hier aus Ergänzung und Reifung des neuen Katholizismus der katholischen Bewegung durch den alten Katholizismus.

2. Das Zweite, was der katholischen Bewegung eignete, war eine Pflege positiven katholischen Denkens. Der Zustand, gegen den sich diese betonte Pflege richtete, ist, gemäß der Sicht der betreffenden Kreise, ein zweifacher. Erstens: eine katholische Geistigkeit rein apologetischer Abwehr und konstruktiven Beweisens, die Geistigkeit der apologetischen Literatur und neuscholastischen Handbücher der Vorkriegszeit. Zweitens: ein Katholizismus, der in Politik, Wirtschaft, sozialen Fragen, kurz im profanen Werk aufgeht und durch seine Erfolge in diesen Gebieten den praktischen Erweis seiner Alleinwahrheit zu besitzen glaubt. Diesem so gesehenen Zustand gegenüber (wir sehen auch hier von der Tatsachenfrage ab) forderte man ein Doppeltes. Erstens: katholische Geistigkeit als eine Geistigkeit des hingebenden positiven Schauens und Überzeugtseins durch dieses Schauen: das „Dogma in sich“, d. h. in der harmonischen Schönheit seiner Zusammenhänge, als die unausgesprochene Apologetik, und die hingebende Einschau als Beweis. Zweitens: Katholizismus als wesentlich „religiösen Katholizismus“, d. h. als solchen, für den das profane Wirken eine sekundäre und fast passive Folge der religiösen Versenkung ist. Es ist nicht zufällig, daß dieses doppelte Ideal sich an zwei großen katholischen Richtungen neu orientierte: an dem benediktinischen Kontemplationsleben aus der Liturgie und an dem dominikanischen Thomismus, für den die freie Aktivität der Zweitursachen überwiegend als direktes Bestimmte (praemotio physica) durch die göttliche Erstursache erscheint. Es ist aber auch nicht zufällig, daß dasselbe doppelte Ideal in seiner akzentuierten Fassung (sozusagen in seiner Plakatierung) sich in etwa mit zwei andern Richtungen berührt oder wenigstens zeitweise berührte: mit der Richtung zu östlicher Religiosität der weltentlösten Versenkung in die ewige Liturgie und mit der Denkrichtung der Phänomenologie: östliche Religiosität gegen weltlich-molinistische, Wesenschau gegen neuscholastischen Beweis.

In dieser letzten Tatsache liegt wiederum (wie vorhin, bei der ersten Richtung) der Grund der Krise. Nach einer Seite hin besagt diese doppelte Anlehnung gewiß auch hier ein Fortissimo des vermeinten echt Positiven: betonter

Gebets-Katholizismus, betonte katholische Geistigkeit der positiven Einsicht (im Unterschied zur reinen Verteidigung). Aber es liegt noch ein anderes darin, was zur Gefahr wird: der Rückzug aus der Aktivität in exklusive Kontemplation, die Zurückstellung der tridentinischen „guten Werke“ gegenüber einem passiven Gnaden-Katholizismus. Es droht die „akademische Exklusivität“ und ein „Katholizismus der Sakristei“¹.

Von hier aus gibt sich der zweite Sinn katholischer Aktion. Nuntius Pacelli bezeichnet (in Magdeburg) ihn als „einheitliches katholisches Denken, Wollen und Wirken“. Kardinal Faulhaber sagt: „Viele Katholiken denken nicht mehr katholisch. . . . Sie denken juristisch, sie denken, wie ihre Zeitung denkt, aber nicht mehr katholisch. Wir müssen wieder katholisch denken lernen.“² Von da aus betont katholische Aktion darum ihren ausgesprochen religiösen Charakter, weil es grundlegend im katholischen Wirken darauf ankommt, daß das Religiöse vom Zentrum der Seele aus das gesamte Leben durchdringe: „Die katholische Aktion soll nicht nur bloß vorwiegend, sondern wesentlich religiöser Natur sein.“³ Katholische Aktion ist also auch hier die wahre Erfüllung eines Ideals der katholischen Bewegung: Verankerung alles katholischen Wirkens in katholischer Religiosität, positive Durchdringung des gesamten Denkens durch das Katholische. Es kommt grundlegend nicht so sehr auf ein breites Schaffen in allen möglichen Profangebieten an, sondern auf die religiöse Vertiefung. Es bedarf darum nicht so sehr einer beständigen Verteidigung vor dem Forum einer nichtkatholischen Welt, es bedarf entscheidend der eigenen positiven Durchdringung seines gesamten Denkens durch das Katholische.

Aber dieselben offiziellen Stimmen gebrauchen mit einer starken Betonung das Wort „Aktion“ im Sinne praktischer, konkreter „Tat“ (nicht nur ruhenden „katholischen Denkens“) und mit besonderer Vorliebe das vom „religiösen Katholizismus“ unserer Tage nicht sehr geliebte Wort „Apostolat“. Nuntius Pacelli, in Magdeburg, spricht geradezu ausschließlich von der „apostolischen Tätigkeit“ im Sinne einer „machtvollen Phalanx“, einer „acies bene ordinata“. Kardinal Faulhaber aber redet fast akzentuiert von einem „Aufsteigen“, „vom Denken zur Tat, von der Tat zum Apostolat“⁴. Während der „religiöse Katholizismus“ gern sprach von einem zeitweiligen Absehen von „Tat“ und „Apostolat“ zum Ziele des reinen „katholischen Schauens“, betont die Sprache der katholischen Aktion geradezu rücksichtslos das Umgekehrte: die Vorläufigkeit alles Schauens zum eigentlich Katholischen der Tat und des Apostolats. „Aktion heißt Tat“, spricht Kardinal Faulhaber betont⁵. Der „Distanz zur Welt“, die man stellenweise proklamiert hatte, stellt die katholische Aktion das werkfreudige Eingreifen in die Welt entgegen. Hier wird katholische Aktion also wiederum zu einschneidender Läuterung der katholischen Bewegung. Hier setzt sie einem Katholizismus reiner Kontemplation seine Grenze. Hier wird sie darum ebenfalls in wahren Sinne zu einer Wiederkehr des alten Katholizismus. Das positive Eingeformtwerden in katholischen Geist und damit eine gewisse Haltung schauenden Emp-

¹ Zum Ganzen vgl. „Klingen der Gegenwart“ I, sowie diese Zeitschrift 116 (1928/29 I) 110.

² Schlund a. a. O. 70.

³ Ebd.

⁴ Ebd. 70/71.

⁵ Ebd. 71. Vgl. hierzu den trefflichen Aufsatz Joh. Meßners im „Neuen Reich“ 11 (1928) 1 f.

fangens, ist wichtig und entscheidend. Aber es ist Eingeformtwerden in eine „streitende Kirche“. Es ist Eingeformtwerden zum Ziele aktiven katholischen Tuns in allen Bezirken des Lebens, auch den profansten, und eines Tuns, das zu seinem ausgesprochenen Sinn die Ausbreitung der Kirche Christi hat, d. h. wesentlich apostolisch ist. Mit andern Worten: der Geist katholischer Aktion übernimmt hier alles, was dem alten Katholizismus eigen war: aktivforschendes Denken (nicht nur anbetendes Schauen)¹, zeitgerechte Apologetik (nicht nur überzeitliche dogmatische Einschau), praktisches, konkretes apostolisches Schaffen in allen Profangebieten (nicht nur stille Kontemplation in Weltferne). Katholische Aktion betont fast zugespißt den heute viel verachteten „aggressiven“ Charakter des „neuzeitlichen Katholizismus“ gegenüber den Angriffen des „religiösen Katholizismus“, der nur die in sich ruhende Ganzheit des vorreformatorischen „mittelalterlichen Menschen“ als Ideal gelten lassen will. Katholische Aktion ist mithin auch hier Ergänzung und Reifung des neuen Katholizismus der katholischen Bewegung durch den alten Katholizismus.

3. Die dritte Art katholischer Bewegung ist durch ein Schlagwort gekennzeichnet, das in den letzten Jahren vielleicht am heftigsten umstritten war (nicht wenig darum, weil es, rechts und links, an der sonst vielbespöttelten, „scholastischen Klarheit“ fehlte). Es heißt: Eigengesetzlichkeit (der Kultursachgebiete). Wenn wir den Sinn dieses Wortes beachten, den es bei seinen Hauptvertretern hatte, so können wir sagen: katholische Sachlichkeit.

Das Wort richtet sich damit gegen einen doppelten Hintergrund. Erstens: gegen eine Behandlung der großen Kultursachgebiete (Politik, Wirtschaft, Bildung, Kunst usw.) nicht aus ihren inneren Sachgesetzen heraus, sondern gemäß apologetischen oder kirchenpolitischen Tageserfordernissen, mit andern Worten: gegen eine solche „katholische Kultur“, die das „Katholische“ in politischer, wirtschaftlicher usw. Betätigung ausschließlich in einer unmittelbaren „kirchlich praktischen Verwendbarkeit“ erblickt, ohne Rücksicht auf die innere Sachgemäßheit und Sachgediegenheit der Leistungen. Zweitens: darum gegen eine Hintansetzung der Kompetenz des Sachmanns in seinem Fach zu Gunsten einer Allkompetenz der Theologen, also gegen eine solche „katholische Kultur“, die eine „potestas directa“ des Kirchlich-Religiösen in die Profangebiete hinein bedeutete und damit den Anspruch der Theologie (und praktisch der Theologen), die Gesetze aller Sachgebiete von Theologie aus ableitungsweise zu beherrschen.

„Katholische Sachlichkeit“ heißt mithin ein Doppeltes. Erstens: Erweis der Kraft des „Katholischen“ dadurch, daß der Katholik die unbeirrte innere Sachlichkeit der Arbeit in allen Profangebieten aufbringt, d. h. praktisch jene große Angstlosigkeit, von der das Vatikanum spricht: daß kein Gebiet der Kultur, in seinem Sach-Rahmen, je der geoffenbarten Wahrheit widersprechen könne (Denz. 1799). Zweitens: darum eine „rechte Freiheit“ (Denz. 1799) dieser gesamten Kultursacharbeit, so daß es auch dem Theologen durchaus geziemt, sich dem Sachurteil des nichttheologischen Sachmanns in dessen Fach

¹ Wenn wir hier und oben von Phänomenologie sprechen, so ist nicht ihre ursprüngliche methodisch-strenge Husserl-Form gemeint, sondern vielmehr jene popularisierte Art, die immer nur von Schauen redet.

zu beugen, und es nicht angeht, den Katholiken als Katholiken auf eine bestimmte innerfachliche Richtung als „allein-katholische“ festzulegen (sei es eine künstlerische, politische, wirtschaftliche usw.).

Es ist auch hier nicht zufällig, daß diese gesamte Richtung sich auf die Art berufen konnte, wie Thomas von Aquin gegenüber dem Augustinismus einen katholischen Realismus betont hatte, d. h. nicht ein direktes Bearbeiten der Wirklichkeit gemäß idealen religiösen Programmen, sondern auf dem strengen Sachweg des „universalia in re“ und des „intelligibile in sensibus“, also der sachlichen, sachgerechten Durchforschung der Wirklichkeit. Es kommt auf die Durchbildung eines wirklich katholisch-religiösen Menschen an. Den kann und soll man dann in Freiheit in die Sacherfordernisse hineinsetzen und sachlich arbeiten lassen.

Aber es ist auch hier nicht zufällig, daß dieses „in Freiheit setzen“ in seiner akzentuierten Fassung bedenklich zu einer uneingeschränkten Freiheit hinüberklang, und so hinüberklang, daß es beinahe schien, als ob in dieser Fassung alle Fäden zwischen Kirche und Kultur zerschnitten seien, als ob Kultur jeglichem Einfluß der Kirche entrückt würde, und so ein Begriff von Kultur drohte, der jegliche sittlich-religiöse Grundzüge in ihr auslöschte und so auf eine rein technische Sach-Kultur zielte, in einen Atomismus unzähliger Fachgebiete, nicht auf die letzte Einheit in einer seelischen Person-Kultur¹. Mit andern Worten: die innere Krise dieser gesamten Richtung ist offenbar.

Wir kommen damit zum dritten Sinn katholischer Aktion. Das offizielle italienische Handbuch der katholischen Aktion sagt mit unverdeutbarer Offenheit: „Unsere wirtschaftlichen und gewerkschaftlichen Vereinigungen stehen nicht in direkter Abhängigkeit von der Kirche und handeln daher unter eigener Verantwortlichkeit ohne direkte Berührung mit der hierarchisch-kirchlichen Autorität. ... Es ist möglich, daß mehrere politische Parteien in gleicher Weise mit der katholischen Aktion vereinbar sind, dann nämlich, wenn sie hinsichtlich rein politischer Forderungen sich voneinander unterscheiden.“² Und Nuntius Pacelli greift in Magdeburg ausdrücklich das vielumstrittene Wort von der „Eigengeseglichkeit“ auf: „Die katholische Aktion will auch nicht die relative Eigengeseglichkeit der Kulturgebiete leugnen. Sie beläßt daher den Organisationen der Katholiken mit rein kulturellem Ziel ihre Selbständigkeit, es ihnen anheimstellend, mit ihr in Arbeitsgemeinschaft zu treten. Sie ist ebensowenig Politik. Sie wird also den Katholiken nicht in rein politischen und rein wirtschaftlichen Fragen eine bestimmte Anschauung aufzwingen.“ Im klaren Unterschied also zu den Versuchen, die „Eigengeseglichkeit“ praktisch auszuschalten und eine „katholische Kultur“ im Sinne direkter Normierung der Fachgebiete als das Allein-Katholische zu proklamieren³, geben hier die offiziellen Stim-

¹ Vgl. auch hier „Ringten der Gegenwart“ I.

² Schlund a. a. D. 28.

³ Der Grund dieser Theorien ist meist theologische Unklarheit über das Verhältnis zwischen Natur und Übernatur, schärfer gesagt: die beständige Verwechslung zwischen Natur und gefallener Natur. Die Idee einer inhaltlichen katholischen Kultur ist gemäß Thomas damit abgelehnt, daß alles quid (der Objekte) oder die substantia actus oder das iusta agere, ja sogar ein Lieben Gottes „plus et principalius quam seipsum“ und „propter ipsum Deum“ der Natur angehört (also kein spezifisch „Katholisches“ ausmachen kann), während die Übernatur immer nur durch das qualiter oder den modus conveniens quem caritas ponit oder das iusto facere

men der katholischen Aktion ihren unmißverständlichen Segen zu dem Gelingen unserer dritten Richtung katholischer Bewegung. Katholische Aktion ist von hier aus eine wahre In-Freiheit-Setzung des Katholizismus in allen rein sachlichen Kultursachgebieten. Es ist unzulässig, den Katholiken hier auf das Programm einer einzigen Richtung festzulegen. Es ist katholisch, ihm die „rechte Freiheit“ (Denz. 1799) zu belassen und der Kraft seiner Religiosität zu vertrauen.

Aber dieselben offiziellen Worte verfehlen nicht, gegenüber einem drohenden Liberalismus die Grenzen aufzuzeigen. Das italienische Handbuch der katholischen Aktion tut es mit den Sätzen: „Diese Organisationen sind jedoch von der Kirche indirekt abhängig, d. h. in Sachen des Glaubens und der Sitten, nicht dagegen in technischen und rein materiellen Fragen.“¹ Nuntius Pacelli fügt seinen Erklärungen bei: „Aber eines will sie (die katholische Aktion) erreichen und muß sie erreichen: dem katholischen Volke Führer zu geben, die überall da, wo Kultur, Wirtschaft und Politik das Gebiet des Religiösen und Sittlichen berühren, klar und sicher auf dem Boden der katholischen Weltanschauung stehen. Weit entfernt, die Katholiken zu trennen und zu spalten, wird sie deshalb vielmehr da, wo die katholischen Interessen es verlangen, Zusammenschluß und Einheit schaffen.“ Es genügt also nicht (worauf sich unsere dritte Richtung beschränkte) der sozusagen „rein persönliche“ Charakter der Religiosität. Es ist nicht so, daß die Kirche gleichsam abdankte in die rein persönliche Tatkraft der individuellen Katholiken. Hier spricht die katholische Aktion ein entschiedenes Nein zu einem (wenigstens geheimen und unbewußten) religiösen individualistischen Aktivismus unserer dritten Richtung. Hier fordert sie in einem wahren Sinn des alten Katholizismus der katholischen Organisationen eine wahre bestimmte „Organisiertheit“, ja fast so etwas wie Parteidisziplin des schaffenden Katholiken: gewiß nicht in reinen Sachfragen, aber doch im innern religiös-sittlichen Charakter der Sachgebiete. Sie gibt der Freiheitsforderung des neuen Katholizismus in weitem Umfang recht, aber sie ergänzt und läutert sie durch die Einheitsforderung (aber im „Sittlich-Religiösen“) des alten Katholizismus. Der Geist der strengen katholischen Einheit alter Zeit soll hinein vererbt werden in die neue Zeit der Freiheit katholischer Sachlichkeit.

4. Das Letzte der katholischen Bewegungen ist schwieriger zu fassen, zumal es erst in den letzten Jahren klarer zu Sicht kam. Es ist spürbar in den Schlagworten von „Volksgemeinschaft“, „Volkheit“, „Volksbildung“ (nicht als Vermittlung von Bildung ans Volk, sondern als allgemeines Bildungsideal, d. h. Bildung des Einzelnen zu einem Stück Volk). Es war und ist lebendig in jenen Kreisen der Jugendbewegung, die sich leidenschaftlich gegen die Hal-

oder die Liebe zu Gott als bonum beatificum (d. h. Gott als in der Ewigen Schau) gekennzeichnet ist (Ver. q. 24, a. 1 ad 2; ebd. a. 12 ad 16 u. 20; ebd. a. 13 corp.; S. Th. 1, q. 60 a. 5 corp. und ad 2). Das gibt sich in den kirchlichen, anti-jansenistischen Dokumenten in der Unterscheidung zwischen substantia operum (als zur Natur gehörig) und modus (als zur Übernatur gehörig) (Denz. 1061). „Katholisch“ in katholischer Kultur ist also einzig der Geist des Wirkens aus und in der Gottes-Kindschaft (status elevationis), der ringenden Teilnahme an der Erlösung (status redemptionis), und dies in letzter Unterordnung unter die Kirche (im Sinne wie oben). ¹ Schulz a. a. D. 28.

tung des „Bürgerlichen“ wenden, d. h. das Beharren in starren Standesgesetzen, die Fremdzwecklichkeit des Menschen zum Stand hin. Es wetterleuchtete in den einzelnen Versuchen der Jugendbewegung, Bürgertum und Arbeiter, Gebildete und Volk als eine lebendige Einheit zu gewinnen. Es geht, wie es wenigstens scheint und wie Konstantin Noppel es in diesen Blättern¹ anschaulich dargelegt hat, seinem elementaren Ausbruch entgegen in der Bewegung der katholischen Jungarbeiterschaft, die nicht mehr bloß Standesbewegung sein will, d. h. Bewegung zur Wertung des Arbeiters als wirklichen Standes, sondern die darüber hinwegschreitet auf eine Aufhebung der Standesschranken überhaupt hin, daß nur Ein Stand sei: das schaffende Volk. Wir können also sagen: *katholische Volkstumsbewegung*.

Der Hintergrund, gegen den sie sich richtet, ist also klar: ein Katholizismus, der sich sozusagen offiziell mit dem „besitzenden und ruhigen Bürgertum“ gleichsetzt, so daß das übrige Volk, insbesondere die Arbeiterschaft, fast nur als Gegenstand einer sozialen Sorge und Pflege erscheint, gleichsam als Gegenstand bürgerlicher „sozialer Betätigung“. Es ist jene Haltung, die seinerzeit Georg v. Hertling in dem Programm Higes ausgedrückt fand und gegen die er darum (auch noch bis in seine Lebenserinnerungen hinein) sein entschiedenes Nein sprach, — vielleicht auch aus jenem merkwürdigen Verwandtschaftsgefühl heraus, das gerade heute gar nicht so selten Adel und Arbeiter zum Kampfe gegen den „Bourgeois“ zusammenführt. Das selbstgenügsame Bürgertum ist eben allzuleicht gekennzeichnet durch das Wort „ruhiger Besitz“, während Adel und Arbeiter ein anderes Wort gemeinsam haben: „Dienst“, d. h. seine Heimat nicht in der Ruhe eines Eigenen haben, sondern „im Dienst des Herrn“. Der dienende Ritter und der dienende Arbeiter sind irgendwie einander verwandt — wenn auch nur in der instinktiven Abneigung gegen den „Pfeffersack“. Darum heißt das Lösungswort der „neuen Ordnung“, wie Konstantin Noppel sie nennt, in der Tat: nicht „Geburtsvorrechte, Standesunterschiede, Bildungsgegensätze“, sondern der Eine Stand des „Menschen ... auf Grund seiner charaktervollen Haltung und seiner beruflichen Leistung in Staat und Gesellschaft“², d. h. der Stand des Dienstes.

Ganz offenbar bricht in diesem Ideal elementar eine christliche Grundidee durch: daß es „in Christo“ nicht gebe „Freier und Sklave, Griechen (Kultur-mensch) und Barbar (Ungebildeter), Mann und Frau“, also keinerlei letzte Unterschiede der Standeswertung, und daß alle Unterschiede allein Unterschiede der verschiedenen „Diaconien“ (ministraciones, sagt die Vulgata) seien, also Unterschiede allein des verschiedenen Dienstes, mithin Unterschiede, die den einen einzigen Stand des „dienenden Menschen“ ausmachen. Andererseits wird man aber auch fragen müssen, ob nicht diese neue Bewegung den elementarsten Einbruch sozialistischer Ideen in unsern deutschen Katholizismus besage, einen Einbruch, der ja, gemäß den Ereignissen der letzten Jahre, nicht unerwartet und unbegründet käme.

Hier, gegenüber einer Krise, die in unmittelbarem Jetzt steht, wird der vierte Sinn katholischer Aktion offenbar. Die Enzyklika „Ubi arcano“, d. h. die Geburtsurkunde der katholischen Aktion, unterstreicht gerade an der Stelle, wo

¹ Neue Ordnung? 115 (1927/28 II) 401 ff.

² EbD. 404.

sie das Wesen der katholischen Aktion darlegt, den großen positiven Gedanken unserer vierten Richtung katholischer Bewegung, indem sie geradezu von einer grundsätzlichen „Gleichheit der Rechte“ (aequalitas iurium) spricht, auf Grund deren sich aller Unterschied im Reiche Christi nur als Unterschied des gemeinsamen Dienstes aneinander darstelle. „Das ist nämlich eine wahre Gleichheit der Rechte, die im Reiche Christi lebt und blüht, daß alle mit dem gleichen Adel ausgezeichnet, die eine und selbe Zier des kostbaren Blutes Christi tragen; jene aber, die als Vorgesetzte erscheinen, vielmehr, gemäß dem eigenen Beispiel Christi des Herrn, als Verwalter der gemeinsamen Güter und mithin als Diener aller Diener Gottes, der Schwachen besonders und Hilflosen, mit Recht bezeichnet werden und es sind.“¹ Die Kirche verankert also den Gedanken des Einen einzigen Standes der Dienerschaft im Religiösen, weil sie seiner Auswirkung ins Profane hinein jene Freiheit beläßt, von der wir oben sprachen. Aber sie gibt mit dieser Verankerung im Religiösen auch der Auswirkung ins Profane die unwiderstehliche Richtung, jene Richtung, die Kardinal Faulhaber, mit deutlicher Anspielung auf die starren Standesschranken des bisherigen deutschen Katholizismus, umschreibt: „Vielleicht wird der Verband der Akademiker dem Arbeiterverein, der Studentenverein dem Gesellenverein durch die Einheit des Apostolischen Gedankens näher gebracht.“² Katholische Aktion ist also von hier aus die wahre Erfüllung jenes Echten, das in unserer vierten katholischen Bewegung empordrängt: Sprengung aller Standesschranken und Vorrechtsschranken — gemäß dem Pauluswort: zwischen Herr und Sklave [also Besitzbürger und Arbeiter], Grieche und Barbar [also Akademiker und Volk], Mann und Frau — zum Ziele des Einen Standes der Dienenden aneinander, d. h. zum Ziele der wahren „Volksgemeinschaft“.

Aber indem dieselben offiziellen Ausdrücke betont von „Dienst“ sprechen und von einer bleibenden „Ordnung“ der Dienenden in einer Hierarchie des Oben und Mitten und Unten, begegnen sie klar und entschieden der großen Gefahr unserer vierten Richtung: dem Traum einer absoluten Gleichmachung, und einer Gleichmachung im, wenigstens geheimen und unbewußten, Sinn der alleinigen Normierung alles übrigen nach der Norm des vordem unterdrückten Standes. Der Weg zu dem Einen einzigen Stand des „dienenden Gliedes“ geht nicht über eine gewaltsame Gleichmachung, sondern über einen Durchbruch eines jeden der bisher bestehenden Stände in den Einen Geist der Dienerschaft, also nicht über eine absolute Beseitigung des „Bürgers“, sondern über seinen Durchbruch durch den „gesättigten Bourgeois“ in jenes klassische „Bürger-tum“, das sich einmal, ebenso wie heute die Arbeiterschaft, im Namen des Geistes schlichten Dienens gegen einen entarteten Adel erhob. Mit andern Worten: der Geist katholischer Aktion unterstreicht auch hier wieder, zu Ergänzung und Läuterung des neuen Katholizismus des Einen Dienststandes, das Echte des entsprechenden alten Katholizismus: den nüchternen, schlichten Geist der Unterordnung, um des „Dienstes an der Allgemeinheit“ willen. Katholische Aktion hebt zum letzten Mal das unverlierbar Echte des alten Katholizismus auf die Ebene des neuen Katholizismus.

*

*

*

¹ Acta Apost. Sedis 14 (1922) 695.² Schlund a. a. D. 69.

Damit haben wir das Schlufsergebnis. Es hat zwei Teile. Erstens: das Gesamtwesen katholischer Aktion. Zweitens: die Folgerungen für alten und neuen Katholizismus.

Erstens: das Gesamtwesen katholischer Aktion. Man wird unterscheiden können zwischen katholischer Aktion als Inbegriff eines bestimmten Geistes und als Organisation.

Katholische Aktion bedeutet einmal einen ganz bestimmten katholischen Geist, und Nuntius Pacelli stellt das an die erste Stelle: „Was die katholische Aktion vor allem andern dem ganzen Zellenbau des katholischen Lebens geben will, das ist die Seele.“ Dieser katholische Geist besagt zunächst, entsprechend unsern Einzelergebnissen, die Einheit alles Echten, was in der katholischen Bewegung lebendig war und ist. Katholische Aktion ist, von hier aus, tatsächlich der so oft ersehnte Segen der offiziellen Kirche über den neuen Katholizismus der katholischen Bewegung. Aber „Einheit“, und hierin wird der Geist der katholischen Aktion zur einschneidenden Läuterung der Einseitigkeiten und gegenseitigen Fanatismen der einzelnen Richtungen dieser Bewegung. Form-Ideal der liturgischen Bewegung soll nicht ausgespielt sein gegen frische Natürlichkeit der Jugendbewegung, katholische Vertiefung nicht gegen relative Freiheit der Kultursachgebiete, katholisches Ordnungsprinzip nicht gegen die grundlegende „Gleichheit der Rechte“, und ebenso umgekehrt usw. Der Geist katholischer Aktion wird mithin, in seiner ganz besondern Gestalt, der große Ausdruck katholischer Geistesweite, aber einer Geistesweite, die, gemäß allen unsern Darlegungen, auf zwei urkatholischen Tugenden ruht, die das Gegenteil von Geistesweite im Sinn eines kühl-hochmütigen Darüberstehens besagen: der Demut des dienenden Gliedes, das sich als „eines“ neben vielen und andersartigen erkennt und anerkennt, und der Einfachheit des gewöhnlichen Gliedes, das seine besten Gedanken nicht so wichtig zu nehmen vermag, daß es darum sich für den berufenen „geistigen Menschen“ anstellt, der „alles beurteilt, von niemandem aber beurteilt werden kann“.

Katholische Aktion sagt dann aber ferner etwas über „Organisation“. Nuntius Pacelli drückt das hiermit Gemeinte einmal darin aus, daß er von „bewußter, grundsätzlicher Einordnung in die hierarchische Gliederung“ redet. Dann aber in seinen Worten über das Verhältnis zwischen katholischer Aktion und den bestehenden katholischen Organisationen: „Diese Organisationen mögen alle unter Wahrung ihrer Eigenart und Eigentätigkeit dem einen Leib der katholischen Aktion als Glieder eingefügt werden, von ihr Geist und Richtung empfangend und wiederum deren Leben bereichernd.“ Damit ist, wenn wir uns die früheren Einzeluntersuchungen (insbesondere über die dritte Richtung der katholischen Bewegung) gegenwärtig halten, ein Doppeltes deutlich gesagt. Erstens: die katholische Aktion will so wenig eine neue Organisation sein, die das schon bestehende Organisationsgebilde, das den deutschen Katholizismus ohnehin wie eine altpreußische Uniform einschnürt, noch fester zusammenschließt, daß sie vielmehr als die einzige notwendige „katholische Organisation“ die bestehende Kirche hinstellt, und alles andere zwar als zeitweise nützlich und gut, aber nicht „katholisch notwendig“. Katholische Aktion besagt hier die Richtung auf Befreiung des Katholiken von der Fülle der Organisationen zu der Einen Organisation des weiten und freien Organismus des „Haupt und Leib Ein

Christus“. Zweitens: gegenüber den bestehenden Organisationen bedeutet katholische Aktion die Betonung des unbedingten Primates der Kirche. Die Kirche kann so wenig durch ein großes Organisationsgebilde der Katholiken ersetzt werden, daß ein solches Organisationsgebilde vielmehr nur in dem Maße katholisch ist, als es wahrhaft eingeordnet ist der Einen Kirche. Katholische Aktion will also, nach ihrer Seite als „Organisation“, die grundsätzliche Zweitstellung aller selbstzwecklichen katholischen Organisationen zu Gunsten des Einen, allein notwendigen göttlichen Organismus der Kirche. Damit sind wir unmittelbar an der zweiten Folgerung.

Zweitens: die Folgerungen für alten und neuen Katholizismus. — Die Folgerungen für den alten Katholizismus der Vorkriegszeit sind mit dem, was wir eben über Organisation ausführen mußten, ganz klar. Katholische Aktion stellt sich deutlich auf den echten Standpunkt des neuen Katholizismus der katholischen Bewegungen: auf den Standpunkt der kirchlichen Aktivität der Gläubigen, des Primates der „liturgischen Organisation“, d. h. der Kirche, der Freiheit katholischer Sachlichkeit, der Auflockerung der Standesschranken usw. Erst von diesem Standpunkt aus dringt sie auf ein Hinübernehmen des großen Echten des alten Katholizismus. Der alte Katholizismus ist also genötigt, sich resolut auf den Boden der neuen Lage zu stellen, wenn er nicht von der lebendigen Gegenwart überholt werden will. Tut er es, dann bedeutet katholische Aktion für ihn die energische Wahrung seines Echten. Aber ebenso muß der neue Katholizismus sich von der katholischen Aktion aus seiner einseitigen Kampfstellung gegen den alten Katholizismus und damit aus seinen Übersteigerungen befreien lassen, wenn katholische Aktion für ihn die Festigung seiner Stellung bedeuten soll, die Überführung aus einer mehr oder minder „schwärmenden Bewegung“ in die Reife eines anerkannten Zustandes, seine Erhebung in die Sphäre des Kirchlichen.

Schauen wir auf den tatsächlichen Fortgang im Schoße der früheren katholischen Bewegungen und im Schoße der alten katholischen Organisationen, so könnte man wohl, ohne dem Vorwurf auf Illusionen zu verfallen, annehmen, daß die Entwicklung im Sinne dieser positiven Möglichkeiten verlaufe.

Damit kommen wir aber auf ein Letztes. Die Dokumente der katholischen Aktion berühren es mit der Forderung eines „übernatürlichen Optimismus“¹. Optimismus und Pessimismus sind an und für sich Worte, die für letzte Einstellungen des echten Christen nicht recht zulässig scheinen. Denn sie sind mehr genommen von der Einstellung eines Menschen, der die Welt und ihr Schicksal von der Hand des Menschen, so oder so, abhängig glaubt. Optimismus besagt hier den Glauben an die beständig wachsende Verbesserung der Welt durch den Menschen, Pessimismus das Mißtrauen in solche Verbesserungsfähigkeit. In diesem Sinne ist Pessimismus sicher die wirklichkeitsgerechtere Einstellung, wie sie dem „homo mendax“ der Psalmen zusteht. Und in diesem Sinne neigte der Katholizismus der katholischen Bewegung zu einem kritischen Pessimismus, im Unterschied zu der Art, in der der kulturfreudige Katholizismus der Vor-

¹ So Nuntius Pacelli in Magdeburg wie auch Kardinal Faulhaber (Schlund a. a. D. 717).

kriegszeit einem Fortschrittsoptimismus nicht wenig hold war. Aber die katholische Aktion sagt „übernatürlicher Optimismus“ und stellt sich damit beiden entgegen. Denn „übernatürlicher Optimismus“ heißt zunächst eine Einstellung, die von Welt und Weltgeschicksal überhaupt in letzter Tiefe abstieht, ganz getragen vom „gratias agimus Tibi propter gloriam Tuam“ des Gloria, d. h. Freude und Seligkeit über Gottes Herrlichkeit in sich selbst. Damit aber wird dieser „übernatürliche Optimismus“ gegenüber Welt und Weltgeschicksal zur rückhaltlosen ruhigen Hingabe in die „unbegreiflichen Gerichte und unerforschlichen Wege“ und hierin wieder zu einem unbeirrten Realismus, der eine Welt der Erbsünde und noch nicht voll erfüllten Erlösung, vielmehr einer in Blut und Tränen ihrer Vollerfüllung entgegenleidenden Erlösung, nicht illusionär als Paradies anschaut. Es ist der ruhige, stille Realismus des „Christo mitgekreuzigt“, aber hierin der „Sieg, der die Welt überwindet“.

Ist aber damit die ganze Entwicklung von katholischer Bewegung zu katholischer Aktion nicht ein eindringliches Exempel für das, was uns deutschen Katholiken manchmal so schwer eingeht, daß nämlich alles Eingreifen der Kirche, so sehr es hie und da zunächst rein Zerstörung oder wenigstens Störung eines Liebgewonnenen zu sein scheint, sich immer wieder herausstellt als Befreiung aus Chaos zu Form, aus Gärung zu Reife: Rom tatsächlich das Heil deutschen Suchens —? Das mühende, einsame, ringende Suchen wohl durchaus notwendig, als Erbe der Paulusbriege und des augustinischen „invenire quaerendum“ — „finden, um zu suchen“, und dieses Suchen auch wohl als ein wahres Jakob-Ringen mit dem „Gott in Christo in der Kirche“, — aber die Reifung dieses Suchens immer wieder nur auf dem Wege eines, wenn auch schmerzlichen, wenn auch ins Herz schneidenden sacrificium intellectus, der blinden Übergabe in die „Torheit des Kreuzes“, wie sie in der Kirche Gestalt hat, in die „Torheit Gottes“, die „weiser ist als die Menschen“ (1 Kor. 1, 25).

Erich Przywara S. J.